

allerdings schon an dem Buch „Bonjour tristesse“ bemängelt. Die aus der Klosterschule entlaufene 17jährige Sagan-Heldin Cécile lebte in „Bonjour tristesse“ nach der Maxime: „Die Liebe muß stürmisch, rastlos und vergeßlich sein.“

Die Geschichte der Sorbonne-Studentin Dominique, die Françoise Sagan in ihrem neuen Roman erzählt, spielt in dem gleichen Klima einer „natürlichen Melancholie“, für die ihre erste Heldin am Ende ihrer ärgerniserregenden Roman-Existenz romantisch schwärmt — wobei ihre „Tristesse“ nur die literarische Tünche für die Dürftigkeit ihrer Gefühle war. Im neuen Sagan-Roman sind Melancholie und Lebenslangeweile bereits durchaus normale Seelenzustände geworden: Die Abtötung „wirklicher Empfindungen“ gilt als stillschweigende Voraussetzung für die Züchtung einer stoisch lächelnden Melancholie, die an nichts glaubt und auch nach keinem Glauben verlangt.

Die in der seelischen Sezierkunst perfekte Autorin Sagan definiert die banale Liebesbeziehung der Studentin Dominique zu einem 40jährigen Bonvivant, der als der Typ des gelangweilten, eiteln Verführers beschrieben wird, mit den Worten: „Nicht die Liebe gab in unserer Beziehung den Ton an, sondern etwas anderes, eine Art grausiger Mitschuld an der Müdigkeit der Komödien, der Müdigkeit der Worte, der Müdigkeit schlechthin.“

Mit zehn Jahren Verspötung

Die Worte Leere, Langeweile, Müdigkeit und Überdruß überrieseln die Gestalten, die Françoise Sagan in ihrem neuen Roman zu einem dürrtigen, in sinnlosen Gesten zerfließenden Leben erweckt, wie ein feiner grauer Aschenregen. Die Kritiker, die ihr vor zwei Jahren noch Zynismus und Frivolität vorgeworfen hatten, entdeckten jetzt bei dieser frühreifen Stilistin die trostlose Intelligenz einer Dekadenten. Der Kritiker Kléber Haedens, Verfasser einer zeitgenössischen Literatur-Geschichte, notierte verwundert, daß die Sagan-Heldin Dominique, die sich mit Gewalt zu langweilen versuche, mit zehnjähriger Verspötung Sartre bewundere und in den Kellern von St. Germain-des-Prés mit Hingebung Bebop tanze, doch eigentlich schon zu den „Gestrigen“ gehöre.

In „Le Monde“ stellte aber Émile Henriot, Mitglied der Académie Française, mit galanter Verbeugung fest: „Mademoiselle Sagan hat gewonnen — wir müssen vor ihrer Kunst die Waffen strecken.“ Und sogar der gestrengste unter den Pariser Kritikern, Robert Kemp, lobte den herben, dürrtigg-raffinierten Stil der Sagan. „Ich wäre allerdings erschüttert“, dozierte Kemp, „wenn ich das Mädchen mit dem ‚gewissen Lächeln‘ meine Tochter nennen müßte. Ich würde mir vorwerfen, daß ich das Labyrinth ihrer Verzweiflung nicht rechtzeitig aufgespürt habe.“

Nun hat Françoise Sagan allerdings mehrfach versichert, daß sie nicht die geringste philosophische Ambition habe, und es besteht nach der Lektüre ihrer Bücher keinerlei Grund, an der Wahrheit dieses Eingeständnisses zu zweifeln. Françoise rechnet sich zur versnobten Zunft jener



Kritiker Kemp

... wenn das Mädchen meine Tochter wäre“

Luxus-Nomaden, die mit den Intellektuellen aus der heroischen Epoche der sartrischen Philosophie nur das Zeremoniell der Horde gemeinsam haben.

Die Sagan entstammt einem reichen Bürger-Milieu, in dem Toleranz eine Form der Gleichgültigkeit war. Im „Club St. Germain-des-Prés“, dem Zufluchtsort der jugendlichen Bohème der Neureichen, verkehrte sie mit eleganten backenbärtigen Jünglingen und Juliette-Greco-Typen in Modellkleidern. Hier wuchs die von blasierter Melancholie gezeichnete Generation heran, die den neuen Stil von St. Germain-des-Prés kreierte. Jazz und der Kult der Melancholie gehörten zu den „künstlerischen Paradiesen“, in denen der Lebensüberdruß der neuen Herren von St. Germain-des-Prés Trost und Vergessen suchte.

Die Traurigkeit, die sich wie ein Schleier über die nüchterne Blöße ihrer Prosa legt, ist bei Françoise Sagan allerdings nicht nur ein anachronistisches Sentiment des Milieus von St. Germain-des-Prés. Das „Früchtchen“ der französischen Literatur, das verzweifelt ein junges Mädchen spielt, ist eine Erwachsene, die niemals ungeniert jung sein konnte.

„Mit dreizehn, in einem Alter, in dem man sich am meisten für die Liebe inter-

essiert, beobachtete ich in meinem Kreis das Liebesidyll von Menschen, die wie meine Eltern vierzig Jahre alt waren“, analysiert sich die Autorin in einem Selbstporträt. „Ich sah nichts Ungewöhnliches darin. Immer fühlte ich mich zu Menschen hingezogen, die viel älter waren als ich.“

Kritiker Rousseaux hat nun der melancholischen Sagan den Vorschlag gemacht, ihr Leben zu ändern. Er kam auf den frommen Gedanken, ihr als Klima statt der lärmenden Romantik der Jazz-Keller die besinnliche Stille einer Klosterzelle zu empfehlen, die ihrem „verhärmten Immoralismus“ vielleicht näher sei, als die junge Dame glaube. Rousseaux: „Man wird kaum darüber erstaunt sein, wenn die Heldinnen Françoise Sagans, die vergeßlich die Leere ihrer Existenz mit Whisky und Coucherien füllen, eines Tages im Kloster den Hafen der Gnade finden sollten.“

RUNDFUNK

FÜRSTENHOCHZEIT

Ohne Pleister

Beinahe wären 240 000 nordwestdeutsche und Berliner Fernsehteilnehmer um das bevorstehende Vergnügen gekommen, auf dem Bildschirm ein prunkvolles und zugleich „aktuelles“ Ereignis miterleben zu können, wie es das Fernsehen seit der Übertragung der englischen Krönungsfeierlichkeiten nicht mehr geboten hat: die Hochzeit des Fürsten Rainier von Monaco mit der Hollywood-Blondine Grace Kelly.

Seit das monegassische Fürstenhaus die Pläne für die dreitägigen Feierlichkeiten, die Ballettvorführungen, Fackelzüge und das Riesenfeuerwerk bekanntgegeben hatte, stand fest, daß sich den europäischen Fernsehsendern Mitte April in Monaco ein Spektakel bieten würde, gegen das jeder Bunte Abend, den das Fernsehen selbst arrangieren könnte, kläglich verblassen müßte. Alle Sender in den europäischen Fernsehländern trafen denn auch flugs Vorbereitungen, die Märchen-Hochzeit aus dem Operettenstaat zu übertragen. Auch den 360 000 registrierten Fernsehteilnehmern in der Bundesrepublik schien der Fernsehspaß gesichert.

Doch dann stellte das neugebildete Kuratorium des Nord- und Westdeutschen Rundfunkverbandes plötzlich bei der „Ständigen Fernseh-Programmkonferenz“ der deutschen Fernsehsender den Antrag, die Hochzeitsfeierlichkeiten, die von dem Fernsehsender Monaco aufgenommen und über das europäische Sendernetz der „Eurovision“ ausgestrahlt werden sollen, nicht über die deutschen Fernsehtürme gehen zu lassen.

Wäre diesem Antrag zugestimmt worden, so hätte das auch Folgen für die Fernseher in Berlin und Dänemark gehabt. Die Sendung muß nämlich über die Relais-Stationen des Nord- und Westdeutschen Rundfunkverbandes weitergeleitet werden.

Der Nord- und Westdeutsche Rundfunkverband (NWRV) besteht erst seit etwa acht Wochen, seit der NWDR in zwei



FÜR MÄNNER VON HEUTE..



Der heutige Tag

sollte zu einem Glückstag werden! Wem aber heute noch die geistige Müdigkeit von gestern anhaftet, der ist nur allzu leicht seines Glückes Feind! ... Männer von heute finden immer wieder eine ungemessen anregende Wirkung auf alle Gehirnfunktionen und Leistungskräfte in dem wohlgeschmeckenden EIDRAN.

EIDRAN

Es enthält: funktionell abgestimmt: Lecithin, Eiweiß (aus Ei, Soja und Milch), Glutamin, die Vitamine A, B und D, Traubenzucker, Mineralsalze und Spurenelemente.

Nimm EIDRAN - und du schaffst es!

... und für Kinder von heute zur gesunden Zahnentwicklung: KALK-ZAHN-FLUORID! Proben und Prospekte in Fachgeschäften.



5 cm müssten herunter!

Leber, Galle, Dunndarm und Dickdarm regulieren die Verdauung. Bei fett-leibigen Personen arbeiten diese Organe oft sehr träge. Wer dafür sorgt, daß er täglich zweimal Verdauung hat, wird seinen Fettsatz langsam, aber sicher beseitigen. Der Galleforscher

Prof. Dr. med. H. Much hat ein Präparat geschaffen, das — im Gegensatz zu solchen Abführmitteln — die nur einseitig auf den Dickdarm wirken — gleichzeitig auf alle vier Organe, nämlich die Leber, Galle, den Dünn- und Dickdarm in schonendster Weise wirkt. Es sind die „Dragees Neunzehn“. Nur diese „Dragees Neunzehn“ enthalten auch den einzigartigen Wirkstoff „Extr. Fel. suis Much“. Er regt die Leber zur verstärkten Galleproduktion an und reguliert damit auf natürliche Weise auch die gesamte Darmtätigkeit. Eine Kur mit „Dragees Neunzehn“ belebt und verjüngt den ganzen Organismus. Machen Sie einmal einen Versuch

So urteilt die ärztliche Fachpresse über „Dragees Neunzehn“: Die „Ärztliche Rundschau“ schreibt in Heft 7/36: „Dragees Neunzehn“ sind durchaus zuverlässig, bei völliger Unschädlichkeit, auch bei fortgesetztem Gebrauch.“ — „Hippokrates, Zeitschrift für praktische Heilkunde“, Heft 18/51: „... daß durch „Dragees Neunzehn“ nicht nur keine Gewöhnung eintritt, sondern auch eine unerwünschte Gewichts-zunahme vermieden wird.“

Ihre Apotheke hält „Dragees Neunzehn“ immer vorrätig. Packung mit 40 Stück 1,45 DM. Klinikpackung 150 Stück 4,15 DM (Ersparnis 1,28 DM).



Sendebereiche, in den Hamburger NDR und den Kölner WDR, aufgeteilt wurde. Er betreibt das Fernsehen im nordwestdeutschen Raum; seine höchste Aufsichtsspitze ist ein achtköpfiges Kuratorium, das sich aus je vier Verwaltungsräten des NDR und des WDR zusammensetzt.

Offiziell bestand dieses Gremium noch nicht einmal, als es schon in einer der zahlreichen konstituierenden Sitzungen Mitte März zum Ausdruck brachte, daß die monegasischen Hochzeitsfeierlichkeiten aus Gründen des Geschmacks besser nicht übertragen würden.

Nach der bisherigen Übung treffen sich die Programmleiter der westdeutschen Fernsehsender allmonatlich, um das Programm des deutschen Fernsehens zu koordinieren. Vorsitzender dieser „Ständigen Fernseh-Programmkonferenz“, die auf Grund des Fernsehvertrages zwischen den Rundfunkanstalten gebildet wurde, ist gegenwärtig der Programmdirektor des Hessischen Rundfunks, Dr. Hans Joachim Lange. Laut Paragraph 5 der Geschäftsordnung der Programmkonferenz muß er als Vorsitzender aus den Vorschlägen der Sender das deutsche Fernsehprogramm zusammenstellen.

So wurde dem Frankfurter Fernsehverantwortlichen Dr. Lange auch der Wunsch des neuerstandenen Kuratoriums des Nord- und Westdeutschen Rundfunkverbandes bekannt, die Hochzeitsfeierlichkeiten nicht in das Programm der deutschen Fernsehsender aufzunehmen. Maßgeblich beteiligt am Zustandekommen dieses Antrags — ein echter Beschluß konnte mangels einer Geschäftsordnung nicht gefaßt werden — war der Hamburger Fernseh-Intendant Dr. Werner Pleister. Der Hamburger Fernsehmann gehört zu jenen Fernsehdirektoren, die dem deutschen Fernsehen zu höchstem kulturellem Niveau verhelfen wollen.

Als nun die „Ständige Fernseh-Programmkonferenz“ in der vergangenen Woche im Münchener Funkhaus zusammentrat, stand auf der Tagesordnung auch der Antrag des Nord- und Westdeutschen Rundfunkverbandes, die Hochzeitsfeierlichkeiten aus Monaco nicht zu übertragen.

Dr. Pleister war bei Beginn der Tagung noch nicht eingetroffen. Mag es Zufall oder Absicht gewesen sein: Ehe Pleister noch Widerspruch einlegen konnte, beschloß die Programmkonferenz, die Monaco-Sendung doch zu übernehmen.

MEDIZIN

EXPERIMENTE

Das künstliche Herz

Auf dem Operationstisch lag ein Hund. Die Chirurgen machten vorsichtig die letzten Stiche an der Hauptschlagader des „Patienten“ und traten dann zurück, um den Herzspezialisten den Platz am Operationstisch zu überlassen. Das Herz des Tieres war sorgfältig herausoperiert worden. Es lag einige Meter entfernt in einer Schale.

Dennoch atmete der Hund. Sein Blut pulsierte in den Adern, als läge das Herz nicht leblos in einem Gefäß.

Wenn einer der Ärzte auf den Tisch schlug oder in die Hände klatschte, fuhr das Tier erschreckt zusammen. Zu stärkerer Reaktion war es noch nicht fähig, denn noch litt es unter den Nachwirkungen der abklingenden Narkose. In seiner Brust schlug ein künstliches Herz: ein 280 Gramm schweres, in vier Kammern eingeteiltes Gebilde aus durchsichtigem, körperlarm gehaltenem Kunststoff. An einer kleinen, zylindrischen Kapsel des künstlichen Her-

zens war ein Motor — eine Art Pumpe — angeschlossen, den ein Kabel mit einer Stromquelle verband.

Seit mehreren Jahren hatten Physiker, Chirurgen und Techniker unter dem Ingenieur René Dervaux in einem Forschungsinstitut am Stadtrand von Paris Versuche mit einem künstlichen Herz aus Kunststoff gemacht. Eine andere Art von künstlichen Herzen gibt es schon seit Jahren: Die sogenannten Herz-Lungen-Maschinen, die während einer Herzoperation auf kurze Zeit die Tätigkeit von Herz und Lunge übernehmen. Diese Geräte haben die Größe eines Teewagens. Der Blutkreislauf des Patienten wird an ihre Schläuche angeschlossen, und ein komplizierter Mechanismus sorgt dafür, daß das Blut weiter durch den Körper gepumpt und mit Sauerstoff angereichert wird (SPIEGEL 32/1955).

René Dervaux aber hatte sich von Anfang an ein ehrgeizigeres Ziel gesteckt: Er wollte ein kleines künstliches Herz schaffen, das leicht in den menschlichen Körper eingesetzt werden kann.

Amerikanische und russische Forschungsinstitute arbeiten seit langem mit beträchtlichem Aufwand an der Herstellung solcher körpergerechten Kunstherzen. Obwohl diese Versuche geheimgehalten werden, glauben die französischen Spezialisten zu wissen, daß es bisher weder den Russen noch den Amerikanern gelungen ist, die Größe und das Gewicht ihrer Kunstherzen auf die Abmessungen des französischen Kunststoffherzens zu reduzieren, das zwischen 200 und 300 Gramm wiegt.

Das Dervauxsche Herz funktioniert so: Der Motor bewegt das aus plastischem Stoff gefertigte Vierkammer-Gefäß nach den Kommandos, die Stromstöße über eine Reihe von Relais geben und regulieren. Die Kammern des Kunstherzens, die durch Ventile getrennt sind, verrichten dieselbe Arbeit wie die Kammern im natürlichen Herzen. Das Kunstherz hat sechs Verbindungsschläuche: Sie führen zur Aorta, zur Lungenarterie und zu den Adern, die das Blut zum Herzen leiten.

Dervaux und seine Mitarbeiter glauben, daß sie auf dem richtigen Wege sind. Sie berichten, daß mehrere Hunde, denen sie ein Kunstherz einpflanzten, „eine gewisse Zeit“ am Leben blieben. Der Hund, an dem der bisher letzte Versuch unternommen wurde, lebte länger als vier Stunden mit dem Kunststoffherz, dem Pumpmotor und dem Kabel in der offenen Brust.

„Unser Kunstherz ist nicht der endgültige Apparat, den wir an die Stelle des Herzens setzen wollen“, sagt Dervaux. „Es wird jeweils gemäß den Ergebnissen unserer Forschungen verändert. Bevor wir unsere Forschungsergebnisse mitteilen, warten wir ab, bis mehrere Dutzend Hunde nach dem Einsetzen unserer Kunstherzen wieder laufen, sich einigermaßen frei bewegen und Zucker aus der Hand fressen können.“

Um dieses Ziel zu erreichen, muß die Forschergruppe zwei Probleme lösen:

▷ Es muß ihr gelingen, die Huhdebrust nach dem Einsetzen des Kunststoffherzens und des Kabels wieder zu schließen. (Diese Schwierigkeit ist nach Ansicht der beteiligten Chirurgen rein technischer Natur und verhältnismäßig schnell zu überwinden.)

▷ Sie muß es schaffen, die künstliche Herztätigkeit den Anforderungen des Körpers anzupassen. Das ist die kniffligste Aufgabe, denn die Anforderungen des Körpers an die Pumpfähigkeit des Herzens wechseln — zum Beispiel wenn der Hund zu laufen anfängt.

Dagegen bietet der Kunststoff (dessen chemische Formel geheimgehalten wird)